

Zweiter Advent

am 6. Dezember 2020 in der Kirche Oberwil im Simmental
mit Pfarrerin Alexia Zeller, Doris Feuz an der Orgel, dem Handorgel-Schwyzerörgeli-Duo
Roland und Florian Dubach mit «Volkstümlichem» sowie mit Klaus Rohrbach und den
Turmbläsern der Musikgesellschaft vom Kirchturm herunter

Buch Hiob 9₈₋₉

«Gott breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meers.
Er macht den grossen Wagen am Himmel
und den Orion und das Siebengestirn
und die Sterne des Südens.»



Der Mond ist aufgegangen: ein Gedicht von Matthias Claudius aus dem Jahr 1779.
Der Holzschnitt stammt von Ludwig A. Richter aus dem Jahr 1856.

Wir feiern heute den Zweiten Advent. Heute ist auch der Gedenktag des Heiligen Nikolaus von Myra (ca. 270–350), der ein grosser Wohl- und Wundertäter war und deshalb das Vorbild unseres Samichlaus' ist.¹ Hm, ich hoffe für alle Kinder, dass der Samichlaus in diesem *gspässigen* Jahr mit seinem *Schmutzli* und seinem *Eseli* nicht im Homeoffice geblieben ist...

Der Advent (lat. für «Ankunft») ist eine Zeit der Vorfreude und Vorbereitung auf den Moment, als Gott vor etwa 2000 Jahren persönlich bei uns auf Erden zu Besuch kam. Damals

¹ Myra ist eine antike Stadt, die heute Demre heisst und im Süden der Türkei liegt. Nikolaus wirkte in Myra als Bischof. Es gilt als historisch gesicherte Tatsache, dass er während der Christenverfolgung im Jahr 310 gefangen genommen und gefoltert wurde und dass er sein ererbtes Vermögen unter Bedürftigen verteilte. Um die weiteren Taten des Heiligen Nikolaus ranken sich zahlreiche Legenden: Rettung von Seefahrern während eines Sturms, Kornwunder während einer Hungersnot, Erweckung eines ermordeten Jungens u.a.

kündigte ein Stern über Bethlehem die Ankunft eines Königs an – eines «Friedensfürsten», wie es bei den Propheten des Alten Testaments hiess.² Auf diese **Sternstunde** im wahrsten Sinn des Wortes wollen wir uns auch im Corona-Jahr vorfreuen – auf diese Sternstunde wollen wir uns auch heute miteinander vorbereiten.

Evangelium nach Johannes 8₁₂

«Ich bin das Licht der Welt»

Wir dürfen zusammen feiern, aber nicht singen. Deshalb habe ich für unsere erste Lesung den Text eines Liedes aus unserem Kirchengesangsbuch (Nr. 599) ausgewählt, eines Abend- und Trostliedes:

Der Mond ist aufgegangen

Der Mond ist aufgegangen
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weisse Nebel wunderbar.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder!
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns Gott mit Strafen,
Und lass uns ruhig schlafen,
Und unsern kranken Nachbar auch!

² Etwa bei Jesaja 9: «Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und auf seine Schulter ist die Herrschaft gekommen. Und er hat ihm seinen Namen gegeben: Wunderbarer Ratgeber, Heldengott, Vater für alle Zeit, Friedensfürst.»

Liebe Gemeinde

Habt ihr unsere Krippe im Chor gesehen? Maria und Josef sind schon eingetroffen. Auch die Hirten sind gekommen und auch der Engel, der ihnen während ihrer Nachtwache zugerufen hat: «Fürchtet euch nicht! Denn ich verkünde euch eine grosse Freude, an der das gesamte Volk teilhaben soll» (Lukas 2₁₀). Und weiter: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden» (Lukas 2₁₄). Drei andere Besucher der Krippe fehlen noch. Zu diesen spricht kein Engel. Zu diesen sprechen Gestirne... die Astronomie. So gibt es unterschiedliche Zugänge und Wege, die zu unserem Heiland führen.

Matthäus 2₁₋₂

Als Jesus in Betlehem in Judäa in den Tagen des Königs Herodes geboren worden war, seht, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem. Sie fragten: «Wo ist der neugeborene König des jüdischen Volkes? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.»

Drei Sterndeuter aus dem Morgenland – dem Osten – machen sich zur Zeit von Jesu Geburt auf den Weg nach Jerusalem, denn sie haben «einen Stern aufgehen sehen». Sie deuten dies als Zeichen für einen neugeborenen König des jüdischen Volkes und wollen diesem ihre Ehre erweisen. Ist es euch auch aufgefallen: Bei Matthäus ist nirgends die Rede von den Heiligen Drei Königen. Auch sonst steht in unseren biblischen Schriften nichts von «Heiligen Drei Königen», sondern nur von «Sterndeutern», die weniger an (ohn-)mächtige Regenten erinnern als an Astronomen und Wissenschaftler. «Magier» heisst es gar im Originaltext (griech. *Μάγοι*); damals eine Art «Wundertäter» wie der Heilige Nikolaus von Myra. Aus diesen wunderkundigen Sterndeutern, die bei Matthäus sogar den Hauptteil der Weihnachtsgeschichte ausmachen, wurden erst einige Jahrhunderte später – im frühen Mittelalter – die sogenannten Heiligen Drei Könige. Zu ihnen später mehr.

Was für ein Gestirn machte die drei Sterndeuter so neugierig und fröhlich, dass sie mit ihren Kamelen (nicht Eseln) so einen weiten Weg auf sich nahmen? Der **Stern von Bethlehem** wurde in der Geschichte der Astronomie immer wieder neu gedeutet. Er bezaubert bis heute und bleibt rätselhaft. War es ein Komet? Eine Supernova, also das explosionsartige Aufleuchten eines sterbenden Sterns, aus dem später ein Schwarzes Loch entsteht? Oder zeigte sich damals eine besondere Planetenkonstellation – vielleicht die sogenannte «Grosse Konjunktion»? Wie wir sie im September mit den diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden durchs Teleskop der Sternwarte Urania in Zürich kommen sehen haben...

Die Theorie der Grossen Konjunktion geht auf den protestantischen Theologen und Astronomen Johannes Kepler (1571–1630) zurück. (Schon damals schloss der (reformierte) Glauben die Wissenschaft nicht aus!) Eine *Grosse Konjunktion* besteht dann, wenn sich die Planeten Saturn und Jupiter in ihrer Umlaufbahn sehr nahe kommen. Dieses Schauspiel ereignet sich alle zwanzig Jahre, und Johannes Kepler, ein Zeitgenosse der Reformatoren der zweiten Generation wie Calvin und Bullinger, vermutete im Jahr 1606, dass der Stern von Bethlehem eine solche Grosse Konjunktion gewesen sein könnte. 1606 – das ist ein paar Jahrzehnte, bevor die Portlaube unserer Kirche gezimmert wurde...



Der theologisch gebildete deutsche Astronom, Physiker, Mathematiker und Naturphilosoph Johannes Kepler um 1610.³

Kepler ist übrigens nicht zu verwechseln mit Kessler, jenem US-amerikanischen Astronom, der auf den Weltraummüll aufmerksam machte und bereits 1978 davor warnte, dass dieser für die Raumfahrt zunehmend zum Problem werden würde.⁴ Hm, Abfall im Himmel? Das ist eine andere Predigt... Hier vorerst nur so viel: In der Sternwarte Zimmerwald bei Bern wird dieser Weltraumschrott beobachtet und vermessen.

Zur Sonnenwende am 21. Dezember 2020 werden sich die beiden grössten Planeten unseres Sonnensystems so nah kommen wie schon viele Jahrhunderte nicht mehr. Von der Erde aus wird es so scheinen, als seien die beiden verschmolzen – als sei da ein einziger grosser, heller Stern am Abendhimmel. Die Sonnenwende am 21. Dezember ist übrigens auch der Grund für die Ausrichtung unserer Kirche: So durchflutet am Weihnachtstag die Morgensonne mit ihrem Licht den gesamten Kirchenraum.

Kehren wir nun zu den Sterndeutern auf ihrem Weg nach Bethlehem zurück. Sie deuteten das bezaubernde Phänomen als himmlischer Hinweis auf ein die ganze Welt bewegendes Ereignis: die Ankunft des Friedensfürsten, wie er von den Propheten im Alten Testament angekündigt worden war. Die «Sterndeuter» selbst, ihre Geschichte und Identität wurden mit der Zeit weitergesponnen – wie viele Geschichten unserer Heiligen Schrift; Legendäres verschmolz dabei mit Historischem. Legendär sind auch die Namen, die sie erst später bekamen: Kaspar, Melchior und Balthasar. Jeder dieser drei Namen hat eine Bedeutung.

³ Johannes Kepler zählt zu den Begründern der modernen Naturwissenschaften. Seine Entdeckung der Gesetzmässigkeiten, nach denen sich Planeten um die Sonne bewegen («Keplersche Gesetze»), veränderte das mittelalterliche Weltbild grundlegend. Kepler sah darin einen Ausdruck der Weltharmonie, die der Schöpfer seinem Werk mitgegeben hatte. Seine Theorie über den Stern von Betlehem als Grosse Konjunktion von Saturn und Jupiter (die erste naturwissenschaftliche Stern-von-Bethlehem-Theorie) legte er im Buch *De Stella nova in pede serpentari* («Vom neuen Stern im Fusse des Schlangenträgers») dar.

⁴ Das nach Donald J. Kessler (*1940) benannte Kessler-Syndrom besagt, dass der Weltraumschrott infolge zufälliger Kollisionen ständig zunimmt (Kaskadeneffekt). Gemäss der Europäischen Weltraumorganisation ESA befinden sich zurzeit über 600'000 Objekte, die grösser als 1 cm sind, in Umlaufbahnen um die Erde.



Heilige Drei Könige: Altarbild im Kloster Salem von Bernhard Strigel, um 1507.

Kaspar kommt aus dem Persischen und bedeutet *Schatzmeister*. Liebe Gemeinde! An der Seite von Kaspar können wir darüber nachdenken, mit welchen Schätzen wir unterwegs sind zu Jesus. Was bringen wir dem Neugeborenen entgegen, um ihm die Ehre zu erweisen? Etwas aus dem Online-Shop oder aus unseren Dorf-Lädeli? Oder etwas Selbstgemachtes? Unsere Liebe? Was heisst das überhaupt, «Liebe»? Was bedeutet es, dass wir am Tag von Jesu Geburt das «Fest der Liebe» feiern, das «Fest der Versöhnung»?

Melchior kommt aus dem Hebräischen und bedeutet *Mein König ist Licht*. Überlegen wir uns an der Seite von Melchior, wie wir Jesu Botschaft in unserem Leben integrieren wollen. Inwiefern ist er unser Leitstern in Sachen Nächstenliebe und Humanität? Wie können wir zulassen, dass er uns – wie die Sterndeuter – mit Neugier und Freude und mit seinem Licht erfüllt? Was bedeutet sein «Ich bin das Licht der Welt» (Joh 8₁₂), während überall die Advents- und Weihnachtsdekorationen flimmern?

Balthasar ist babylonisch und bedeutet so viel wie *Gott schütze das Leben*. Überlegen wir uns mit Balthasar: Wie können wir Gottes Werk auf Erden noch besser schützen? Wie können wir gegenüber seiner Schöpfung, unserer Umwelt – Mensch, Tier, Natur –, noch mehr Sorgfalt walten lassen?

«[W]ir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen», sagen die Heiligen Drei Könige bzw. Sterndeuter aus dem Morgenland. Diese Aussage kann uns in unserer adventlichen Vorfriede und Vorbereitung auf Weihnachten inspirieren – und uns unseren eigenen Zugang, unseren eigenen Weg zum Heiligabend und zu Weihnachten finden lassen, uns be-geist-ern für das Fest der Liebe und der Versöhnung. Denn diese

Worte besagen, dass wir nicht nur warten müssen. Dass Gott (in seinem Sohn Jesus) nicht einfach nur zu uns kommt. Sondern dass auch wir auf ihn zugehen dürfen. Der Advent ist der Moment, in der wir uns ihm noch mehr annähern – so wie sich Saturn und Jupiter jetzt gerade annähern, um schon bald in der Grossen Konjunktion zu verschmelzen.

Vergessen wir also in diesem *gspässigen* Jahr nicht den Blick in den Himmel – vielleicht sehen wir eines Abends die beiden Planeten dort oben, ganz im Südwesten. Aber auch alle anderen Planeten und Gestirne können uns an Gott und unseren Weg zu ihm erinnern. Vom «aufgegangenen Mond» über die «goldenen Sternlein» bis zur Morgensonne. Vom «grossen Wagen» über «Orion und das Siebengestirn» bis zu den «Sternen des Südens», von denen der verzweifelte Hiob spricht (9₈₋₉). Jeder Stern kann uns an die Sternstunde der Menschheit erinnern, als Gott in Jesus Christus Mensch wurde, um mit uns Frieden zu schliessen – um sich mit uns zu versöhnen. Uns *alles* zu vergeben. Uns zu erlösen:

Christ, der Retter, ist da.
Christ, der Retter, ist da.⁵

Jeder Stern ist eine Einladung, uns von unserem Heiland leiten und erleuchten zu lassen.

Amen.

⁵ Aus dem Lied *Stille Nacht, Heilige Nacht*, dem weltweit bekanntesten und beliebtesten Weihnachtslied, geschrieben von Joseph Franz Mohr zu einer um 1818 komponierten Melodie von Franz Xaver Gruber. Der deutsche Liedtext wurde weltweit in 320 Sprachen und Dialekte übersetzt.